



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken**

**Höfer, Otto Hermann**

**Dresden, 1848**

Seiner Großmutter zum zwei und und siebenzigsten Geburtstage 1799,  
von J. Ch. Fr. Hölderlin.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

Seiner Großmutter zum zwei und siebenzigsten  
Geburtstage. 1799.

---

Vieles hast Du erlebt, Du theure Mutter! und  
ruhst nun

Glücklich, von Fernen und Nah'n liebend bei'm  
Namen genannt,

Mir auch herzlich geehrt in des Alters silberner  
Krone,

Unter den Kindern, die Dir reifen und wachsen  
und blüh'n.

Langes Leben hat Dir die sanfte Seele gewonnen  
Und die Hoffnung, die Dich freundlich im Leiden  
geführt.

Denn zufrieden bist Du und fromm, wie die  
Mutter, die einst den

Besten der Menschen, den Freund unsrer Erde  
gebar.

Ach! sie wissen es nicht, wie der Hohe wandelt' im  
Wolke,

Und vergessen ist fast, was der Lebendige war.

Wenige kennen ihn doch, und oft erscheint erheiternd  
Mitten in stürmischer Zeit ihnen das himmlische  
Bild.

Allversöhnend und still, mit armen Sterblichen ging er,

Dieser einzige Mann, göttlich im Geiste, dahin.

Keins der Lebenden war aus seiner Seele geschlossen,

Und die Leiden der Welt trug er an liebender  
Brust.  
Mit dem Tode befreundet' er sich, im Namen der  
Andern  
Ging er aus Schmerzen und Müh'n, siegend zum  
Vater zurück.  
Und Du kennest ihn auch, Du theure Mutter,  
und wandelst  
Glaubend und duldend und still ihm, dem  
Erhabenen nach.  
Sieh' es haben mich selbst verjüngt die kindlichen  
Worte,  
Und es rinnen, wie einst, Thränen vom Auge mir  
noch;  
Und ich denke zurück an längst vergangene Tage,  
Und die Heimath erfreut wieder mein einsam Ge-  
müth,  
Und das Haus, wo ich einst bei Deinen Segnungen  
aufwuchs,  
Wo, von Liebe genährt, schneller der Knabe ge-  
dieh.  
Ach! wie dacht' ich dann oft, Du solltest meiner  
Dich freuen,  
Wenn ich ferne mich sah wirkend in offener Welt.  
Manches hab' ich versucht und geträumet, und habe  
die Brust mir  
Wund gerungen indeß, aber ihr heilet sie mir,  
O ihr Lieben! und lange, wie Du, o Mutter, zu  
leben,

Will ich lernen; es ist ruhig das Alter und fromm.  
Kommen will ich zu Dir: Dann segne den Enkel  
noch einmal,  
Daß Dir halte der Mann, was er als Knabe  
gelobt!

Joh. Chrstn. Frdr. Hölderlin.

---

### Eheliche Treue

(Aus den Zeiten der französischen Revolution.)

---

Marschall von Mouchy wird zur Schreckenszeit  
Frech angeklagt und schuldlos eingekerkert? —  
Freiwillig folgt die treue Gattin nach.  
Der Häfcher staunt und warnet freundlich „Dein  
„Ward im Verhaftsbefehle nicht erwähnt.“  
„„Ist mein Gemahl verhaftet, bin ich's auch!““  
Antwortet die geliebte Hochgesinnte.  
Nun wird zum fürchterlichen Tribunal  
Er fortgeschleppt und sie geleitet ihn.  
Der öffentliche Kläger stimmt herab  
Den barschen Ton: „Du bist ja nicht gefordert.“  
„„Ist mein Gemahl gefordert, bin ich's auch!““  
Antwortet die bewund'rungswerthe Gute.  
Nun wird sein Todesurtheil ausgesprochen,  
Und sie besteigt mit ihm den Todeswagen.  
Des Richtbeils Meister spricht die Edle frei.  
„„Ist mein Gemahl verurtheilt, bin ich's auch!““